

Boden fruchtbar, aber schlecht angebaut. Es giebt Getraide, viel Reis, Wein, südl. Früchte, Baumwolle, Seide, Taback, Safran, Holz, versch. Harze, Salz, Schwefel, Alaun und allerhand Erden; Mineralien, Steine, auch fast alle Metalle; die Fischereyen u. Viehzucht besonders Pferdezuucht sind ansehnlich. Einige Tuche, Seiden, Baumwollen- u. Ledermanuf. ausgenommen, sind Fabr. u. Manuf. bey diesem tragen u. wollüstigen Volke in schlechtem Stande, auch der Handel würde nicht so ansehnlich seyn, wenn er nicht von den thätigern Griechen, Armeniern u. Juden geführt würde. Die Gelehrsamkeit muß in einem schlechten Zustande seyn, da man keine Buchdruckereyen und schlecht eingerichtete Schulen und Akademien hat. Die herrsch. Rel. ist die muhamedanische (ein Gemisch von jüd. Grisl. natürl. Rel. u. eignen Erfindungen ihres Stifters) deren Anhänger sich Moslemm (Muselmänner) d. i. Rechts gläubige nennen zum Unterschied von den Gauris oder Ungläubigen, d. i. allen Nichtmuhamedanern. Ihr Religionsbuch heißt der Koran, der manches Gute enthält, ihr Oberpriester Musoi, ein gemeiner Geistlicher Imam, ein Rönch Dervisch, ihre Tempel Moscheen. Ubrigens wäre die Duldsamkeit der Türken gegen alle Religionen u. Secten wohl manchem christl. Staate zu wünschen.

Den Grund zum türckischen Reiche legten die Araber, denen im J. Ch. 600 Muhamed, ein Kaufmann aus Mekka, eine neue Rel. bekannt, sich selbst aber durch seine Tapferkeit u. Kühnheit rädlich ganz Arabien unterwürfig machte, welches neue Reich unter dem Namen des Chalifats bekannt ist, das aber 1258 seine Endschaft erreichte, u. dessen Besitzungen zum Theil ein tartarisches Volk in den Gegenden von Turckistan, die Türken, welche schon vorher mit den Chalifen in Verbindung gestanden hatten, an sich zogen. Durch Kriegsglück begünstigt, vermehrten sie ihre Besitzungen u. 1303 richtete einer ihrer Fürsten, Osman in Bithynien, ein neues Reich auf, woraus nachmals das große osmanische